

## Die Deutsche Gesellschaft für Hochschulkunde und das Institut für Hochschulkunde an der Universität Würzburg

### *Selbstdarstellung, Information und Werbung*

Die Ziele der Deutschen Gesellschaft für Hochschulkunde, die 1972 ihr fünfzigjähriges Bestehen feiern konnte, sind, kurz dargestellt, folgende: Förderung der wissenschaftlichen Erforschung der Geschichte der Hochschulen und der Studentenschaften im deutschen Sprachgebiet.

Dr. Georg Meyer-Erlach, der sich in Franken als Familienforscher und Studentenhistoriker einen Namen gemacht hat, kommt das entscheidende Verdienst zu, in den Jahren nach dem Zusammenbruch die Bestände des ehemaligen Studenten-Museums auf der Festung Marienberg in Würzburg gerettet zu haben. In den Räumen der Alten Universität entstand unter seiner Leitung und dem unermüdlichen Einsatz seiner bis ins hohe Alter ungebrochenen Schaffenskraft, die er ehrenamtlich leistete, in den frühen 50er Jahren das Institut für Hochschulkunde. Das Institut besteht in erster Linie aus der Bibliothek von ca. 25000 Bänden und Zeitschriften hochschul- und studentengeschichtlicher Literatur, einer sehr bedeutenden Graphik- und Silhouetten-Sammlung sowie musealer Gegenstände alten studentischen Brauchtums. In das Institut integriert sind die Archive des Kösenener Senioren Convents-Verbandes Alter Corpsstudenten, des Weinheimer Senioren-Convents und des Coburger Convents der Landsmannschaften und Turnerschaften.

Noch zu Meyer-Erlachs Lebzeiten hat sich Dr. Albin Angerer aus Neigung — er zog sich aus seinem Ruhestand nach Würzburg zurück — in die Aufgaben des Institutes eingearbeitet, und nach dem Tode von Dr. Meyer-Erlach (7. 11. 1961) die Leitung übernommen. 25 Jahre (1961 bis 1976) hat Dr. Angerer in unermüdlichem Einsatz erfolgreich das Institut geführt. Mit der Vollendung des 91. Lebensjahres am 6. Dezember 1976 hat er die Leitung abgegeben und in jüngere Hände gelegt.

Auf der Hauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Hochschulkunde am 4. Dezember 1976 wurde Dr. Walter Michael Brod sowohl zum Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft wie zum Leiter des Institutes für Hochschulkunde gewählt. Er nahm nach dem Abgang aus dem Berufsleben im Mai dieses Jahres seine Tätigkeit auf.

Im Laufe der Jahre wurden aus dem Institut zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht. Die Liste der Titel kann jederzeit im Institut eingesehen werden.

Für alle an der Geschichte der Universitäten, Korporationen und studentischen Verbände Interessierte ist es daher wichtig, daß auf das Institut und die Gesellschaft für Hochschulkunde hingewiesen wird. Das Institut steht mit seiner großen Bibliothek, die auch im Bayerischen Zentralkatalog ausgewiesen ist, seinen Sammlungen und den abgeschlossenen Archiven allen Geschichtsfreunden jederzeit offen. Das Institut (8700 Würzburg, Alte Universität, Domerschul-Straße 16) ist täglich außer Samstag und Sonntag von 9 Uhr bis 12 Uhr geöffnet. Die Mitarbeiter am Institut, Ernst Ludwig Nitzsche und Ulrich Becker, wie auch der Institutsleiter stehen allen Besuchern und Benützern zur Verfügung; außerhalb der Öffnungszeiten jeweils nach Vereinbarung.

Erwähnenswert ist auch die verlegerische Tätigkeit, die Ulrich Becker im Rahmen seiner Tätigkeit am Institut aufgenommen hat. Leider schon vergriffen sind die beiden Mappen studentischer Graphik des frühen 19. Jahrhunderts, die Mappe „Szenen aus dem Burschenleben“ von Heinrich Ambros Eckert und „Szenen aus dem Studentenleben“ von Friedrich Kaiser. Die dritte Mappe „Abschilderung des akademischen Lebens“ enthält Kupferstiche des bekannten Nürnberger Kupferstechers Johann Georg Puschner, bekannt unter dem Pseudonym Dendron, um 1725 in Nürnberg gedruckt und herausgegeben. Des weiteren liegt in hervorragendem Facsimile-Druck vor das „Deutsche Paukbuch“ des Friedrich August Wilhelm Ludwig Roux nach der zweiten Auflage, Jena 1876. Abschließend sei erwähnt die Neuausgabe der berühmten „Bacheljade“. Das amüsante Bändchen ist

original getreu mit zahlreichen, reizvollen Holzschnitten illustriert. Es erschien 1857 als Lebensbeichte des Michael Schmerbach, der als „ewiger Student“ in die Annalen der Universität Würzburg einging. In 26 Semestern von 1843 bis 1856 hat Schmerbach zunächst Philosophie, dann Jura und schließlich Medizin studiert. Er war Corpsbursch des Corps Franconia, und hat auch am Auszug der Würzburger Studenten 1848 nach Wertheim teilgenommen.

Da das Institut für Hochschulkunde wirtschaftlich wie rechtlich von der Deutschen Gesellschaft für Hochschulkunde getragen wird, ist es auf die Mitarbeit aller Hochschul- und Studenten-Historiker sowie aller Geschichtsfreunde angewiesen. Gesellschaft und Institut verweisen daher auf die beiliegenden Werbeblätter und würden sich über jedweden Erwerb der Mitgliedschaft freuen.

## KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

Evangelische Akademie Tutzing — Referat  
Franken und Evang. Bildungswerk Selb/  
Wunsiedel:

**Folgen der Landkreis- und  
Gebietsreform.** Zur Situation des  
Landkreises Wunsiedel im Fichtelgebirge,  
Kommunalpolitische Tagung in Selb, Samstag,  
5. November 1977.

Evangel. Akademie Tutzing — Tagung in  
Pappenheim:

»Erfahrung und Engagement«  
Gespräche mit Autoren, 25. bis 27. Nov. 1977  
Die Diskussion mit zeitgenössischen Autoren hat  
in Tutzing immer großes Interesse gefunden und  
wir setzen diese Tagungsreihe besonders gern  
fort. Wie Schriftsteller heute ihre Funktion in der  
Gesellschaft und ihr Verhältnis zur Wahrheit  
sehen — darüber bieten wir Lesungen und Ge-  
spräche mit  
Martin Gregor-Dellion:

(»Ins Unbestimmte hinein«)

Jost Nolte:

(»Die Veränderung der Wirklichkeit beim  
Schreiben«)

Gisela Elsner:

(Was darf der Lächerlichkeit preisgegeben  
werden?)

Heinz Flügel:

(»Plädoyer eines Ketzers«)

Klaus Stiller:

(»Traumberufe«)  
an.

**Ostheim v. d. Rhön:** Der Bayerische  
Landesverein für Heimatpflege hat die aus  
Anlaß seines 75jährigen Bestehens gestiftete  
Medaille für vorbildliche Heimatpflege der im  
Jahre 1843 gegründeten Lichtenburg-Gemeinde  
(Rhönclub-Zweigverein) Ostheim v.

d. Rhön verliehen. Mit der gleichen Medaille  
wurde Uhrmacher Walter Jahn in Ostheim,  
Mitglied der Lichtenburg-Gemeinde, für  
hervorragende Leistung als Bodendenkmal-  
pfleger ausgezeichnet.

**Bamberg:** Ehrung für Friedrich Deml. Der  
Autor Friedrich Deml wurde auf Vorschlag  
des Bayerischen Ministerpräsidenten für  
seine literarische und pädagogische Arbeit  
mit dem Verdienstkreuz am Bande des  
Verdienstordens der Bundesrepublik Deutsch-  
land ausgezeichnet.

**Würzburg:** Ausstellung in der Städtischen  
Galerie: 24. 11.-6. 1. 1978 „Alter Christbaum-  
schmuck“; 8. 12.-8. 1. 1978 „Die Brüder  
Schiestl — Ausstellung aus dem Bestand der  
Städt. Galerie Würzburg und den Stadtge-  
schichtlichen Museen Nürnberg“.

## Berichtigung

In dem Beitrag »August Dömling 70 Jahre« (Heft  
9/77) stimmt die Beschriftung des linken oberen  
Bildes auf Seite 260 natürlich nicht. Die Pieta in  
der Wallfahrtskirche »Maria im Weingarten« bei  
Volkach ist eine Holzplastik aus dem 14. Jahr-  
hundert und kann schon allein deshalb nicht von  
Tilman Riemenschneider sein. Dieses »Gnaden-  
bild des Kirchenbergheligtums« wurde 1962 zu-  
sammen mit Riemenschneiders »Madonna im  
Rosenkranz« und der Holzplastik »St. Anna Selb-  
dritt« gestohlen und dabei leicht beschädigt.

P.U.

*Drei Arten der Anbetung begründen, vertiefen und verschönern das Menschenleben:  
Als erste die Anbetung des Mannes zur Frau und der Frau zum Manne, das ist die  
Anbetung der Liebesfreude.*

*Als zweite: die Anbetung des Vaterlandes, der Erde, des Weltalls und aller Leben und  
ihrer Lebensarbeit, das ist die Anbetung der Lebensfreude;*

*und endlich als dritte: die Anbetung der Vergangenheit, der Ahnen und der Toten.  
Aus diesem dreifachen Geist dreifacher Anbetung ergibt sich für mich die Anbetung  
des Weltgeistes.*

*Der Mensch, der durchdrungen von dieser heiligen Dreiheit lebt, lebt im Sinne des  
Weltgeistes und vollkommen glücklich und im Einklang und Takt mit der Weltmaschine.*

Max Dauthendey

Hermann Vogt

## Die Ahnen des Max Dauthendey

Max Dauthendey, der fränkische Maler und Dichter, wurde in Würzburg geboren und vom fränkischen Lebensraum geprägt, seine Vorfahren waren jedoch in Mitteldeutschland und Rußland beheimatet. Seine Mutter entstammt einer deutschen Kolonistenfamilie, die zur Zeit Peters des Großen nach Rußland eingewandert war und deren Mitglieder Wollweber, Orgelbauer, Klavierfabrikanten und Instrumentenmacher waren, alle gehörten der Herrnhuter Brüdergemeinde an. Sein Vater dagegen kommt aus der gebildeten bürgerlichen und geistlichen Oberschicht des mitteleutschen-niedersächsischen Grenzraumes; mit diesen Ahnen wollen wir uns hier näher befassen.

Entgegen der Familienüberlieferung stammt das Geschlecht der Dauthendey nicht aus Frankreich oder England, sondern aus Thüringen. In dem Städtchen Friedrichsroda am Nordabhang des Thüringer Waldes finden wir im 16. Jahrhundert als alteingesessenes Fuhrmannsgeschlecht die Dudendeys (auch Dudendei, Daudendey u. ä.) mit eigenem Haus- und Grundbesitz. Von dort wandte sich Casparus Dauthendey/Dudendy nach seinem Studium in Erfurt nach Niedersachsen und trat in die Dienste der Herzöge von Braunschweig-Wolfenbüttel. Er erscheint zuerst als Mathematiker und Astronom, dann als Bauverwalter. Über ihn berichtet Max Dauthendey ausführlich in seinem Werk „Der Geist meiner Vaters“. Da er in ... *Jöchers allgemeinem Gelehrtenlexikon ... 1787* mit aufgeführt ist, scheint er als Gelehrter einen gewissen Namen gehabt zu haben.

Über das Leben seines ältesten Sohnes Adam David Dauthendey wissen wir leider wenig. Er war *Auditor und Musterschreiber braunsch. lüneburg. Leibkompagny*. Genauer bekannt ist wieder dessen Sohn Otto Caspar Dauthendey, der 1701 aus Blankenburg nach Quedlinburg zog. Er heiratete dort in das Quedlinburger Bürgertum ein und starb als geachteter Bürger.

Sein Sohn Salomon Christian Dautendey (Nr. 16 der anschließenden Ahnenliste) blieb nur die ersten 50 Jahre seines Lebens in Quedlinburg und ging dann als Stadtsyndicus und Justizrath nach Aschersleben. Er heiratete mit Johanna Lucia Ricke (Nr. 17) aus dem benachbarten Elbingerode eine Pfarrerstochter aus niedersächsischer Pfarrersfamilie.

Deren Großvater Georg Ricke (1643-1712) war in Uslar/Solling geboren und erhielt, nachdem er für damalige Zeit weit (Livland, Danzig) herumgekommen war, 1671 die Pfarrstelle in Schwarzfeld am Harz, die nach ihm sein Sohn, Johanna Lucias Vater, Johann Conrad Ludewig Ricke (1681-1734) übernahm, so daß die Familie Ricke 49 Jahre den Pastor in Schwarzfeld stellte. Johann Lucias Mutter Ursula Sophia Andreae (1680-1730) stammte aus einer alten Apothekerfamilie (Ratsapotheker in Lüneburg, Hofapotheker in Hannover, Ratsapotheker in Osterode), die Großmutter Anna Rosina Specht (1645-1695), ebenfalls in Uslar geboren, war eine Tochter des Theologen Christophorus Specht (1599-1657), der zuerst Superintendent in Uslar, dann Generalsuperintendent in Göttingen und schließlich *Hoch-Fürstl. Braunsch.-Lüneb.-Hochverordneter Ober-Hoff-Prediger, Consistential-Director und Superintendenten-Generalissimus zu Wolfenbüttel, auch Abt des Stifts und*